

Barbara Mettler-Maibom: Breitbandtechnologie. Über die Chancen sozialer Vernunft in technologiepolitischen Entscheidungsprozessen.- Opladen: Westdeutscher Verlag 1986 (Beiträge zur sozialwissenschaftlichen Forschung, Bd. 79), 477 S. und Anhänge, DM 78,-

Diese Schrift, die aus einem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanzierten Projekt 'Telekommunikation' am Seminar für Politische Wissenschaft der Universität Hamburg hervorgegangen ist, läßt sich in mehrerlei Weise lesen. Einmal kann die Arbeit als Plädoyer für eine Orientierung der Sozialwissenschaften auf Probleme der Technikentwicklung verstanden werden - die Form nachdrücklicher Thesen und ein darauf zugeschnittenes abgestuftes Argumentieren kennzeichnen entscheidende Passagen des Buches. Ebenso kann die Schrift verstanden werden als politikwissenschaftliche Falluntersuchung, in der es vor

allem darum geht, das Konzept der 'Modernisierung' einer Volkswirtschaft auf seinen interessenbezogenen Handlungsansatz hin zu analysieren. Schließlich läßt sich die Untersuchung auch als historische Arbeit verstehen, die sich bemüht, Technologiesgeschichte für die Bundesrepublik nachzuzeichnen - hier für den Bereich der IuK-Techniken. Zuletzt steckt in dieser Arbeit auch noch eine Institutionenanalyse, hier: der Deutschen Bundespost. Das Vorhaben ist also sehr breit angelegt und läßt erkennen, was die Verfasserin mit ihrem Appell an die sozialwissenschaftliche Forschung meint, Interdisziplinarität stärker auf Technikdisziplinen auszudehnen.

Ausgangspunkt für die Analyse ist die Entwicklung eines aus wissenschaftsimmanenten Kriterien abgeleiteten Kategorienschemas 'sozialer Vernunft'. Diese Grundkategorien werden vorwiegend abgeleitet aus der Fortschreibung der kritischen Sozialwissenschaft in der Nachfolge Jürgen Habermas'. Hintergrund der Ausgangsüberlegungen ist der universelle Vorbehalt gegen den auf technische und ökonomische 'Zwänge' zurückzuführenden Rationalitätsverlust im Gesamtzusammenhang menschlichen Lebens. Es soll anhand der Analyse der Einführungsstrategien einer neuen Netztechnologie, in deren Nachfolge die Prozesse der Information und Kommunikation grundlegende Veränderung erfahren, aufgezeigt werden, ob und in welcher Weise Handlungsmuster zur Reintegration "sozialer Vernunft" wirksam werden. Die Autorin kommt zum Schluß, daß die Staatsadministration gerade den Ausgleich sozialer Interessen und Versuche zur sozialen Gestaltung nicht einmal in Ansätzen unternommen habe. Regierung und Administration würden zu einem "Erfüllungsgehilfen ökonomischer Interessen". Einen vereinfachenden Ansatz wie den der Theorie des staatsmonopolistischen Kapitalismus lehnt die Autorin als Erklärungsmuster ab. Das Beispiel der Erörterungs- und Einführungsverfahren zur Breitbandtechnologie dient ihr vor allem deswegen als Beispiel, weil gerade im Zusammenhang mit dieser Technik Sozialwissenschaftler in vielfältiger Form durch Forschungsaufträge im Rahmen von Pilotprojekten usw. Einflußchancen erhalten haben. Es soll das breit angelegte Geflecht widersprüchlicher Interessen und Handlungsstränge untersucht werden, um Realisierungschancen "sozialer Vernunft" erkennen zu können.

Mettler-Maibom zeichnet also die wirtschaftlichen und technischen Voraussetzungen der Breitbandtechnologie, die Hintergründe der technologiepolitischen und ökonomischen Situation der Bundesrepublik in den internationalen Weltmarktzusammenhängen nach. Dabei werden spezifische Durchsetzungsphasen vor dem Hintergrund industriepolitischer Konflikte und Interessenzusammenhänge deutlich. Sie verweist auf die vorbereitenden Diskussionen um die "Technologielücke" zwischen Europa und den USA sowie die Schlüsselrolle der OECD in dieser Diskussion, es werden die US-amerikanischen und japanischen Konzepte für die Durchsetzung von Breitbandtechniken vorgestellt. Die Arbeitsweise der Kommission für den Ausbau des technischen Kommunikationssystems (KtK) wird kritisch nachgezeichnet, und es werden die Einzelschritte einer technologiepolitischen Wende bei der Deutschen Bundespost sowie der Fernmeldeindustrie seit 1979 analysiert. Einbezogen ist auch eine Untersuchung der Arbeitsweise der Enquete-Kommission 'Neue Informations- und Kommunikationstechniken' (EKIK).

Die Autorin hat das einschlägige Material gesichtet und zahlreiche Interviews mit beteiligten Akteuren in der Industrie, in den staatlichen Einrichtungen, in beratenden Gremien und bei Parteien geführt. Indem sie so die Entwicklungs- und Entscheidungsprozesse nachvollziehbar macht, gelingt ihr Vorhaben, diese als Prozeß der Interessendurchsetzung erscheinen zu lassen. Das damit entstehende Panorama industriepolitischer und technologiepolitischer 'Modernisierung' ist in dieser breit angelegten und auf analytische Schwerpunktfragen zugespitzten Form bisher für die Bundesrepublik nicht vorgelegt worden. Hierin liegt das besondere Verdienst dieser Arbeit. Die eingangs beschriebene Vielfalt der perspektivischen Ebenen allerdings bildet zugleich auch den größten Nachteil der Untersuchung. Liest man wichtige Abschnitte unter historischer Perspektive, so vermißt man quellenkritische Behutsamkeit, es fehlt in dieser Richtung überhaupt an methodischem Unterbau. So wird nicht erklärt, warum bestimmte Entwicklungsprozesse innerhalb des Gesamtgeflechtes der Diskussionen über die Einführung von Breitbandtechnologien ausgespart bleiben (so etwa die Episode um einen Kabelversuch Kassel, der manche Argumente der Autorin zur Interessenposition der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten mit einem Fragezeichen versehen hätte). Nimmt man eine andere der oben angeführten Perspektiven ein, so fehlt es etwa bei der Betrachtung der 'Modernisierung' der Postpolitik an einer zureichenden Beschreibung der höchst konfliktträchtigen industriepolitischen Hintergründe (um nur einen Aspekt herauszugreifen: das 'Nixdorf-Problem'). Innerhalb einer jeweils auf Schärftiefe zugeschnittenen Perspektive weist diese Arbeit Mängel auf, die man der Autorin kaum wird anlasten können, da sie sich auf eine allgemeinere Ebene der Betrachtung begeben wollte. Diese Unzufriedenheit mit dem Mangel an detailbezogener Tiefenschärfe - eine Unzufriedenheit, der freilich kaum im gesteckten Rahmen abgeholfen werden könnte, - rührt aus einem grundlegenden Problem dieses Typs von Untersuchung her: Der von Mettler-Maibom gewählte Fragenzuschnitt läßt sich durch eine einzelne Forscherin kaum zureichend bearbeiten - oder aber es würde ein Lebenswerk daraus. In der Tat ist der 'Fall' Breitbandtechnologie hervorragend geeignet, um eine Momentaufnahme der Interessenlage der Ökonomie und Politik der Bundesrepublik herzustellen. Notwendig wäre dazu allerdings eine stärkere Ausleuchtung der Hintergrunddimensionen der historisch bedingten Konflikt- und Verflechtungslagen. Die Stofffülle und die innere Dramatik scheint in dieser Studie zu wenig auf, es wird der epochale Charakter der Technologieentwicklung in diesem Bereich in seiner Feinstverästelung zu wenig praktisch sichtbar, und es wird dieser Erkenntnisaspekt zu sehr auf der Ebene des allgemeinen Plädoyers vorgeführt.

Es hätte eine rare Ausnahme sein müssen, angesichts verschlossener interner Akten und eines Zeugenreigens, der auch im Interview überwiegend versucht, weiterhin Politik zu machen, eine Studie von dem Zuschnitt zustandezubringen, die dem epochalen Ausgangsentwurf des Sachverhaltes 'Einführung der Breitbandtechnologie in der Bundesrepublik Deutschland' gerecht würde. Gelungen ist der Autorin angesichts der Ausgangsschwierigkeiten und der Fragenlast ein wichtiger konzeptioneller Beitrag zu einem grundlegenden Analyseansatz. Die

Schrift liefert wichtige Aufschlüsse zum politischen Prozeß der Technologiestrategien in der Bundesrepublik. Das, was man in zugespitzter Betrachtung als Mangel der Untersuchung empfinden mag, muß gerechterweise auch als ein Strukturproblem sozialwissenschaftlicher Forschung betrachtet werden.

Gerd G. Kopper